

Handball

"Bin kein Unruhestifter"

Der Rebell will Gold - "für die Kameraden"

Hansi Schmidt sieht deutsche Hallenhandballer im Medaillenbereich

Düsseldorf. (Olympiaredaktion des sid) Nach drei Monaten brach der Rebell endlich sein Schweigen. Hans-Günther Schmidt, der Handball-Bär aus Gummersbach, hatte sich zwölf Wochen lang in seiner Höhle verkrochen, um "nicht durch irgendwelche Interviews Unruhe in die deutsche Olympia-Auswahl zu tragen. Schmidt hat seinen Frieden mit der Welt gemacht: "Ich wünsche meinen Kameraden in München das allerbeste und hoffe, daß sie mit einer Medaille nach Hause kommen." Und als wolle er noch, einmal unterstreichen, was er sagte, fügt Schmidt, den alle Welt trotz seiner imposanten Maße nur "Hansi" nennt, hinzu: "Wirklich und ehrlich

Der Stachel, in München nicht mit dabeizusein, sitzt tief, auch wenn Hansi Schmidt es nicht wahrhaben will. "Ich habe mich aus vielen bekannten Gründen entschlossen, auf meine olympische Chance zu verzichten. Dazu stehe ich. Es war der Tribut an meine Charaktereigenschaften, ich konnte nicht anders. Und wenn meine Kameraden am 9. September um 23 Uhr in Finale stehen sollten, dann werde ich ihnen die Daumen drücken - auch wenn mein Herz dabei blutet." Für den ehemaligen König aller Handballreviere ist es schmerzhaft, passiv bleiben zu müssen, wenn viele andere die Tore werfen, die er vielleicht viel spektakulärer, aber allein erzielt hätte. Doch das Thema ist erschöpft, Schmidt zumindest äußerlich darüber hinweg. Sein Ziel ist es, noch "etliche Jahre im Verein ein brauchbarer Spieler zu sein." und - noch vage und unentschlossen klingt es - "vielleicht 1974 bei der Weltmeisterschaft in der DDR wieder mittun zu können."

Handball älter als Fußball

Olympische Premiere für "deutsche Sportart"

Drei Millionen spielen Handball / Willi Daumes Plädoyer entschied

Von Jörg Wigand

Düsseldorf. (sid) Zum zweitenmal finden Olympische Spiele in Deutschland statt. Und zum zweitenmal haben die Aktiven einer Sportart Gelegenheit, sich auf olympischem Parkett zu betätigen. Handball - die "deutsche Sportart" - wurde 1936 in Berlin erstmals in das Programm der Spiele aufgenommen. Auf dem großen Feld gewann damals - wie konnte es anders sein - Deutschland. 36 Jahre später nun gibt es ein olympisches Comeback für den Handball. Allerdings wird diesmal auf dem kleinen Feld der Halle gespielt. Wieder können die beiden deutschen Teams beweisen, daß sie als "Erfinder" des Handballs nichts verlernt haben.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Mensch mit der Hand viel geschickter als mit dem Fuß umgehen kann, entwickelte sich der Handball aus kümmerlichen Anfängen der Jahrhundertwende heraus zu einer sportlichen Disziplin, die im Olympiajahr von über drei Millionen Menschen in 54 Nationen gepflegt wird. Obwohl Handball viel früher als Fußball entstand - schon Homer beschrieb in seiner Odyssee das "Uranienspiel" der Griechen so detailliert, daß es als Vorläufer des Handballs gelten kann - fand diese Sportart erst spät Zugang zu den Olympischen Spielen.

1919 gelang es dem Berliner Sportlehrer Carl Schelenz, das Großfeldspiel in Europa zu lancieren. 1928 wurde in Amsterdam die Internationale Handball-Federation gegründet. Gründungsmitglied war Avery Brundage, damals noch nicht IOC-Präsident. 1936 gewann Deutschland die olympische Goldmedaille - ein Erfolg, der zwei Jahre später bei der ersten Weltmeisterschaft wiederholt werden konnte,

1946 initiierten Dänemark und Schweden die Gründung der Internationalen Handball-Federation (IHF), der heute 200 000 Mannschaften in allen Kontinenten angeschlossen sind. Während jedoch 1955 noch 17 Nationen sich um Weltmeisterehren im Feldhandball bewarben, sank die Teilnehmerzahl in den 60er Jahren auf sechs Mannschaften ab. Doch in der Halle war der Siegeszug der "deutschen Sportart" nicht mehr aufzuhalten: 1970 meldeten 25 Nationen für die Hallenhandball-Weltmeisterschaft in Frankreich.

Willi Daume, dem ehemaligen Präsidenten des Deutschen Handball-Bundes, war es 1965 als Präsident des OK für die Spiele der XX.Olympiade 1972 Vorbehalten, die Mitglieder des IOC für die Idee "Handball als olympische Sportart" zu begeistern. Nicht zuletzt deshalb wurde Handball in das Programm der 21 permanenten Sportarten aufgenommen, weil Daume 1965 so überzeugend sein Amateurstatut in aller Welt darlegen konnte.

Und wenn der Hallenhandball in München dem großen Rivalen Fußball den Rang in der Popularität ablaufen wird, dann mag die Ursache dafür wohl in der Tatsache zu finden sein, daß sich beim Hallenhandballturnier wirklich die

besten Sportler dieser Disziplin messen, während dies beim nicht professionellen Fußball wohl kaum der Fall ist.